

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Martin, Ruth

Zeitraffer

Der geplünderte Mensch

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Einführung	9
Zeitverschwendung – eine Sucht	15
Das entgleiste Leben	27
Die kompensatorische Maßlosigkeit	36
Drogensucht statt Zuflucht	48
Keine Zeit für Zuwendung?	61
Selbstverwirklichung – Egotrip oder soziale Verpflichtung?	67
Liebe auf Zeit – eine Bereicherung?	77
Altern verboten	89
Das Dalli-Dalli-Syndrom	103
Mode – Verführung zur Zeitverschwendung?	107
Freizeit als Befreiungszeit?	116
Freizeitstreß – ein Symptom der Manager- krankheit	116
Freizeitstreß durch Massenabfertigung	127
Freizeitstreß durch innere Leere	132
Freizeitstreß durch Langeweile	145
Zeit-Vertrauen	151
Lust auf Leistung	156
Die Plünderung der Familienzeit	167
Die Perversion der Vaterrolle	167
Die Perversion der Mutterrolle	178
Auf dem Weg zur elternlosen Gesellschaft	185
Das verdrängte Kind	195

Liebe als Zeit-Ballast	206
Wegwerf-Zeit?	219
Das Prinzip Liebe	226
Glossar	231
Anmerkungen	233
Literaturverzeichnis	236

Einführung

»Ich habe keine Zeit.« Diese Redewendung entspricht genau genommen nicht der Wahrheit. Denn jeder Mensch – ob Säugling oder Greis, ob Penner oder Topmanager – besitzt ein tägliches Zeitbudget von 24 Stunden. Die Frage ist lediglich, mit welchem Inhalt diese Zeitspanne ausgefüllt wird.

Differenzierter müßte formuliert werden: Dafür nehme ich mir keine Zeit. Dafür ist mir meine Zeit zu schade. Schließlich kann man über jede Stunde nur einmal verfügen. Dann ist sie unwiederbringlich verschwunden.

Das verbreitete Gefühl der Zeitnot wird oft dadurch verursacht, daß Menschen ihre Zeit an der falschen Stelle investieren, so daß sie das Ergebnis ihres Zeiteinsatzes nicht weiterbringt und daher auch nicht befriedigt. Der Trugschluß, sie fänden mehr Sinn in ihrem Leben, wenn sie mehr Zeit zur Verfügung hätten, ist dann naheliegend. Doch in Wirklichkeit verhält es sich umgekehrt: Wer erkannt hat, worin sein wesentlicher Lebensinhalt besteht, wird gezielter bestrebt sein, sich die Zeit dafür zu nehmen.

Niemand kann sich auf Dauer der Frage entziehen, wie er mit seiner Lebenszeit umgegangen ist, was er aus ihr gemacht hat. Wußte er etwas mit ihr anzufangen, sie sinnvoll zu nutzen? Oder hat er sie gedankenlos verschwendet, vergeudet, totgeschlagen?

Oft wird den Menschen erst im Rückblick bewußt – in

Grenzsituationen, bei großen Veränderungen, beim Abschied –, ob sie ihre Zeit als erfüllt empfinden, ob sie sich innerlich bereichert fühlen oder ob die Angst vor der inneren Leere sie verfolgt, weil ihnen ihre Zeit davongelau-
fen ist, ohne Spuren zu hinterlassen.

Diese innere Leere ist häufig verknüpft mit einer inneren Unruhe, die ich als Versäumnisangst bezeichnen möchte. Es ist das diffuse Gefühl, Wesentliches in seinem Leben verpaßt zu haben (und auch weiterhin zu verpassen), nicht zum Zug zu kommen, nicht selbst zu leben, sondern gelebt zu werden.

Die Furcht vor Selbstentfremdung ist insofern berechtigt, als die Zahl der unterschwelligen »Zeitraffer«, die unser Zeitbudget plündern, ständig wächst.

»Zeitraffer« verbergen sich hinter unendlich vielen Masken, um die Menschen zur Zeitverschwendung zu verführen. Zweifellos steht an erster Stelle das Fernsehen, das weltweit ein Milliardenpublikum in seinen Bann zieht und unermesslich viel Lebenszeit verschlingt. Der Zeitverlust durch konkrete »Zeitraffer« – wie beispielsweise die Massenmedien – wird inzwischen von vielen Seiten angeprangert und ist dadurch ins öffentliche Bewußtsein gerückt.

Wesentlich heimtückischer sind jene abstrakten »Zeitraffer«, derer wir uns nicht bewußt sind und die uns durch ihre unterschwelligen Einflüsse daran hindern, unsere individuelle Persönlichkeit zu entdecken und zu entfalten: Die gesellschaftlichen Normen und Wertmaßstäbe, die willkürlichen Modetrends und Rollenzwänge.

Der »Zeitraffer« Leistungswahn läßt uns oft nicht einmal in unserer sogenannten Freizeit die Möglichkeit, zur

Ruhe zu kommen und Atem zu holen. Der »Zeitraffer« Jugendkult verführt uns dazu, mit viel Aufwand einen unnatürlichen Wettlauf gegen das Altern anzutreten, unser Gesicht, statt unsere Persönlichkeit zu entfalten und unsere letzte Lebensphase nicht sinnerfüllt, sondern angstvoll zu erleben. Der »Zeitraffer« Prestigesucht verhindert, daß wir uns menschlich näherkommen, weil jeder nur darauf bedacht ist, seine Zeit dafür zu investieren, die anderen zu übertrumpfen. Auch das Familienleben wird von den »Zeitraffern« nicht verschont: Sie plündern das Zeitbudget von Müttern und Vätern, so daß zahlreiche Kinder in unserer Gesellschaft zu Leistungswaisen werden.

Alle »Zeitraffer« haben eines gemeinsam: Sie lenken ab vom Wesentlichen. Sie erschweren oder verhindern, daß wir zu uns selbst finden; denn sie manipulieren uns zu einem Verhalten, das uns im Grunde genommen nicht entspricht. Dadurch untergraben sie unser Selbstgefühl, unser Selbstbewußtsein und unser Selbstvertrauen, bis wir ihren Verführungskünsten immer willensloser ausgeliefert sind. Schließlich nehmen wir fast nicht mehr wahr, daß wir wie Marionetten an ihren Fäden zappeln und den Boden unter unseren Füßen verloren haben. Wir sind abhängig geworden von dieser Fremdsteuerung, so daß wir nicht einmal mehr in der Lage sind, klar zu unterscheiden zwischen unseren originären individuellen Bedürfnissen und Wünschen, die uns suggeriert werden.

Diese Funktion der »Zeitraffer« ist insofern gefährlich, weil man, ohne es bewußt wahrzunehmen, verlernt, sich gegen Zeitraub zu wehren und Eigenzeit zu verteidigen. Wenn man schließlich nichts mehr mit seiner Zeit anzu-

fangen weiß, wird es gleichgültig, womit die »Zeitraffer« über sie verfügen.

Die Devise »Zeit ist Geld« hat zu der Einstellung geführt, daß Lebenszeit, deren Ertrag nicht auf dem Bankkonto nachweisbar ist, als wertlos zu betrachten sei. Auf diese Weise wird in sämtlichen Lebensbereichen den »Zeitraffern« Vorschub geleistet.

Der Tatbestand, daß Zeit nicht nur Geld, sondern auch Leben ist, daß sie die Chance bietet für Persönlichkeitsentfaltung, Mitmenschlichkeit und Liebe, wird bei der blinden Jagd nach dem Mammon ignoriert. So sind an die Stelle der inneren Bereicherung vielfach Statussymbole getreten. Der Tanz ums Goldene Kalb Lebensstandard ist für viele Menschen zum ausschließlichen Lebensinhalt geworden.

Die Kehrseite des exzessiven Wirtschaftswachstums, das sowohl im ökologischen als auch im mitmenschlichen Bereich zu Raubbau ohne Rücksicht auf Verluste führte, läßt sich nun nicht länger leugnen: Der Preis für die absolute Vorherrschaft der Ökonomie ist sozialer Darwinismus.

Doch während das öffentliche Problembewußtsein für die Zerstörung unserer Umwelt erwacht ist, wird der see-lische Flurschaden, der durch das »mörderische Leistungsprinzip« (Heinrich Böll) angerichtet wurde – und wird –, bis jetzt noch zu wenig beachtet.

»Ich leiste, also bin ich.« Diese Maxime hat den »Zeitraffern« Tür und Tor geöffnet, die Lebenszeit der Menschen mit Beschlag zu belegen und sie zu Leistungsrobotern umzufunktionieren. Bei der Jagd nach Karriere und Prestigeobjekten bleibt mitmenschliches Verhalten wie Rücksicht, Geduld, Einfühlsamkeit und Verzichtbereit-

schaft auf der Strecke. Es paßt nicht zu den Spielregeln der Ellbogengesellschaft, weil es sich als Zeit-Ballast, als erfolgsbehindernd und kontraproduktiv erweist.

Während Herbert Gruhl durch sein Buch den »geplünderten Planeten« vor weiterem Raubbau bewahren will, soll die Zielsetzung dieses Buches sein, auf die Plünderung des Menschen durch die Ausbeutung seiner psychosozialen Ressourcen hinzuweisen, die zur Verkümmern seiner Liebes- und Erlebnisfähigkeit führt.

Meine Ausführungen erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sind der Versuch, durch den Blick hinter die Kulissen verschiedener Lebensbereiche exemplarisch die Situation des fehlgeleiteten, abgestumpften, sich selbst entfremdeten, um sein eigenes Leben betrogenen – kurz, von den »Zeitraffern« um wichtige Wesensmerkmale geplünderten Menschen darzustellen.

Im Schlußkapitel zeige ich unter dem Titel »Das Prinzip Liebe« Möglichkeiten einer Kurskorrektur auf. In erster Linie aber soll mein Buch als Alarmsignal wirken, das die von H. E. Richter angeprangerte kollektive »Wahrnehmungsblockade« durchbricht und kreative, heilsame Unruhe stiftet.

Zeitverschwendung – eine Sucht

»Du wolltest leben, und du kamst nicht dazu.
Du willst leben und vergißt es vor lauter Geschäftigkeit.
Du willst das spüren, was in dir ist,
und hast eifrig zu tun mit dem, was um dich ist.
Verschüttet ist dein Lebensgefühl.«

Was Kurt Tucholsky mit »verschüttetem Lebensgefühl« umschreibt, wird häufig auch als »innere Leere« bezeichnet: Die Menschen haben den Zugang zu sich verloren. Im Labyrinth der vielfältigen Einflüsse, Eindrücke, Prägungen, Erwartenshaltungen, Normen fällt es ihnen schwer, zu sich zu finden, in Einklang mit sich zu sein. Wie können wir spüren, wer wir sind, was uns wirklich entspricht, wenn wir ständig umlagert sind von Ablenkungen, die suggerieren, uns sämtliche erdenklichen Wünsche quasi auf Knopfdruck zu erfüllen? Wozu sollte man sich der Mühe unterziehen, zu sich zu kommen und den ruhenden Pol in sich selbst zu suchen, wenn draußen vor der Tür Jubel, Trubel, Heiterkeit herrschen? Das Leben genießen – so heißt die Devise. Und die Patentrezepte hierfür scheinen überall feilgeboten zu werden. Die meisten Menschen können diesen Verlockungen nicht widerstehen. Es ist ihnen nicht bewußt, daß sie dadurch zu Opfern der »geheimen Zeitraffer« werden, die uns das Kostbarste, was wir besitzen – unsere Lebenszeit – zu entwenden suchen.

Es ist erstaunlich, daß oft ausgerechnet jene Menschen, die ständig über Zeitmangel klagen, am leichtesten den unterschwelligem Verführungskünsten der »geheimen Zeitraffer« erliegen. Diese Behauptung mag zwar absurd klingen; doch ich werde den Beweis dafür antreten.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, sollen zunächst die beiden Bedeutungen des Begriffs »Zeitraffer« definiert werden. Bekanntlich versteht man unter Zeitraffer das Gegenteil der Zeitlupe, das heißt, die Beschleunigung des Tempos mit dem Zweck, Handlungsabläufe zu komprimieren.

Doch im Begriff »Zeitraffer« steckt eine weitere Bedeutung, die man nur bei näherer Betrachtung entdeckt: Angesichts der Tatsache, daß raffen nicht nur ein Synonym ist von straffen, sondern ebenfalls von »gierigem Sammeln«, »Einheimsen« oder, salopp formuliert, »sich etwas unter den Nagel reißen«, ergibt sich eine zusätzliche Interpretation für die Bezeichnung Zeitraffer: Das Vereinnahmen der Lebenszeit anderer Menschen. Im Grunde genommen steckt dahinter nichts Geringeres als das Delikt des Zeitraubs. Der stiehlt mir meine Zeit – in dieser gängigen Bemerkung kommt zum Ausdruck, daß Zeit als Besitz betrachtet wird, den man sich nicht einfach wegnehmen lassen möchte. Unter dem ökonomischen Aspekt »time is money« läßt sich der Gegenwert der Zeit sogar in Heller und Pfennig ausdrücken.

Im privaten Bereich wird zwar einerseits unentwegt über Zeitdruck geklagt, über den fairen Umgang mit der Zeit anderer macht man sich jedoch oft wenig Gedanken. So ist es durchaus möglich, daß über Jahre hinweg, ja, sogar ein ganzes Leben lang ein Partner seine eigene Lebenszeit auf Kosten des anderen anreichert, indem er sich

überwiegend Dingen widmet, die ausschließlich für ihn eine innere Bereicherung darstellen, während er die undankbaren Aufgaben, die einen Menschen nicht weiterbringen, auf seinen Partner abschiebt. Damit stiehlt er diesem wichtige Zeit.

Oft wird eine solche Situation von beiden Seiten nicht einmal als ungerecht empfunden. In vielen Fällen ist hier die Macht der Gewohnheit ausschlaggebend für die Art und Weise, wie über die jeweilige Zeit verfügt wird. Zusätzlich spielt die sogenannte »Victimologie« eine entscheidende Rolle, das heißt, daß sich manche Menschen durch ihre Einstellung und ihr Verhalten regelrecht anbieten, um als Opfer ausgenutzt zu werden. Sie erwarten es geradezu, daß ihr Zeiteinsatz gefragt ist. Für sie ist das Gefühl wichtig, gebraucht zu werden.

Zeitraffer können in unendlich vielen Formen auftreten. Es kann sich um Menschen handeln, die unsere Lebenszeit unablässig mit Beschlag belegen, obwohl sie weder einen Anspruch darauf haben noch unseren Zeiteinsatz gebührend entschädigen. Dabei verstehe ich unter Entschädigung in diesem Zusammenhang keineswegs einen materiellen Ausgleich. Das Lächeln auf einem Gesicht, das vorher traurig war, kann genügen, um langen, intensiven Zeiteinsatz zu belohnen und auch zu eigener innerer Bereicherung führen.

Zeitraub bedeutet dagegen, daß uns Lebenszeit entwendet wurde und wir rückblickend feststellen, daß sie verschwunden ist, ohne sinnvolle Spuren zu hinterlassen.

Aufschlußreich ist, daß jede der beiden Interpretationen für den Begriff »Zeitraffer« ausgerechnet für jenes Massenmedium zutrifft, das rund um den Globus die meiste menschliche Freizeit vereinnahmt: das Fernsehen.